

Predigt Johannis 2016

Keine Angst: es soll hier und heute bei Kärwa-Wetter nicht um Christi Leidensgeschichte gehen – die Passionszeit ist vorbei, es ist, gerade bei Ihnen in Johannes, Freuden-Zeit, Fest-Zeit, Kärwa-Zeit.

Was ist Wahrheit? Das sind die drei Schlüsselworte, das ist die Schlüsselfrage, um die es nicht nur hier und heute gehen soll. Eine schwierige Frage, an der schon Philosophen scheiterten

Auch eine Kärwa-Frage – nicht auf den ersten Blick, denn Kirchweih, das ist ja ein Fest der Freude – aber eben auch ein Fest, bei dem man zusammensitzt und miteinander redet. Wie am oft zu Unrecht in ein schlechtes Licht gerückten Stammtisch, diesem Ort der Debatten und des Streits – da geht es sehr oft auch um unser Thema, um unsere Frage: „Was ist Wahrheit“? Was stimmt, wer hat recht?

Aber fangen wir daher mit leichten Wahrheiten an – mit wahren Beobachtungen über Pfarrer und Journalisten.

Pfarrer und Journalisten haben einiges gemeinsam:

- arbeiten Sonntags
- sind eine Art Seelsorger & Kümmerer: Lesertelefon, Mails
- werden gefragt, ob etwas stimmt, also wahr ist – wir wegen Sachfragen, Theologen wegen Glaubensfragen
- manche Journalisten schreiben Predigten statt Leitartikeln, manche Pfarrer predigen Leitartikel statt Predigten
- Beide Berufe versuchen, Wahrheiten zu verkünden. Dabei aber tun sich die Pfarrer eindeutig leichter als wir Journalisten. Denn die Geistlichen verkündigen absolute Wahrheiten, Gottes Wahrheiten. Sie sind auch Sprachrohr einer ewig gültigen Sache, einer sehr eindeutigen Sache:

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14, 6) : Das ist eine klare, eindeutige, radikale Ansage –

absolut. Widerspruch unmöglich. Das ist Glaubens-Wahrheit, und es ist Glaubens-Sache.

Bei unserer Arbeit dagegen geht es um Wissens-Wahrheit: Wir müssen, sollten jedenfalls möglichst genau wissen, was wie wo warum wann geschehen ist, um die fünf W's des Journalismus aufzuzählen, die zu einer Nachricht gehören. Es geht um Fakten – und auch um ihre Einordnung. Daher lernen wir unser Handwerk, das Recherchieren und Kommentieren, das Interviewen und Schreiben: um möglichst nahe heranzukommen an die Wahrheit. Mehr – und darum geht es heute auch – mehr als diese Annäherung an die Wahrheit ist gar nicht möglich.

Aber, und damit sind wir bei unserem Predigttext von heute, den ich auswählen durfte, weil gerade sein letzter Satz die entscheidende Frage stellt:

Was ist Wahrheit? Das ist der Schlüsselsatz des Pilatus. Was ist Wahrheit?

Wie gesagt: Da tun sich Pfarrer leichter als Journalisten: Die Wahrheit, die Geistliche verkünden, ist Gottes Wahrheit.

Wobei Jesus als Angeklagter vor Pontius Pilatus ja ein bisschen antwortete wie ein Journalist: Ich bin in die Welt gekommen, um die Wahrheit zu sagen.

Das ist eine Mission, und Jesus gab seinen Jüngern ja auch den Missionsauftrag - „Gehet hin in alle Welt und verkündet das Evangelium aller Kreatur.“ (Markus 16,15)

Auch manche, vielleicht zu viele Journalisten glauben, sie hätten eine Mission, eine eindeutige Sendung, einen Auftrag: Menschen zu missionieren für ihre Botschaft, für ihre Meinung. Doch das ist nicht ihr Job, sicher nicht in erster Linie. Unser Job ist es, der Wahrheit möglichst nahe zu kommen, zu informieren, Fakten zu liefern, Aussagen und Meldungen auf ihren Wahrheitsgehalt abzuklopfen und sie einzuordnen.

Und das wird zusehends schwer in einer Welt, in der viele eine unglaubliche, eine längst überwunden geglaubte Sehnsucht nach einfachen, zu einfachen Wahrheiten haben.

Einfache Wahrheiten, einfache Lösungen – populär in einer komplizierten und

vernetzten Welt. Rechtspopulisten und Autoritäre sind in Europa und weltweit im Aufwind. Donald Trump schließt Medien aus, die kritisch über ihn berichten, und lügt, sie hätten Fehler gemacht; einige Sender belegen die Zahl seiner Lügen. Da wird die bewusste Lüge als Feind der Wahrheit

Auch bei Brexit: Mit Hilfe der EU-feindlichen Boulevardblätter haben sich die Mythen der Brexit-Befürworter so weit verbreitet, dass ein großer Teil der Briten sie inzwischen für wahr hält. Etwa die Aussage, Großbritannien überweise jede Woche 350 Millionen Pfund nach Brüssel. In Wirklichkeit sind es 110 Millionen. Doch laut einer Umfrage von Ipsos Mori glaubt ein großer Teil der Briten, dass die Zahl stimmt. Die Aktivisten von InFacts halten mit Aufklärung dagegen - und entlarven die Lügen im Wahlkampf. Brexit-Befürworter Nigel Farage sagte, das Geld solle in den National Health Service NHS – sofort nach dem Brexit aber ruderte Nigel Farage zurück – das gehe doch nicht.

Das achte Gebot lautet: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten“ - aber das erklären manche zur Methode!

Was ist die Wahrheit? Für nicht wenige ist sie eben nicht mehr länger vor allem eine Sache des Wissens, eine Sache gesicherter Fakten. Sie wollen manches gar nicht wissen, wenn es ihrem einfachen Weltbild widerspricht. Für sie ist Wahrheit eine Sache des Glaubens. Sie glauben an die Welt, wie sie sich eingerichtet haben und wie sie ihnen präsentiert wird – weil sie übersichtlich ist und klare Bilder von Gut und Böse hat, Schubladen, in die alles sehr schnell hineinpasst. Aber so ist die Welt nicht, sie ist nicht schwarz-weiß, sondern bunt und sehr, sehr kompliziert.

Für manche zu kompliziert: Sie glauben an die Lügen, an all die Verleumdungen, an all die Verschwörungstheorien im Netz. Da gibt es nichts, was es nicht gibt:

Leserbriefe, Mails, Anrufe – die man manchmal nicht fasst.

Wir seien auf jeden Fall gelenkt, wir von der Lügenpresse, gelenkt – von wem auch immer. Wahlweise von Merkel, der US-Ostküste (also den Juden und der Wallstreet), den 13 reichsten Familien der Welt, vom Presserat... da muss doch irgendjemand sein,

der uns vorschreibt, was wir nachzuschreiben haben.

Was ist da die Wahrheit? Wer solchen Verschwörungstheoretikern sagt, das sei Quatsch, sie mögen doch bitte auch nur einen Beleg liefern – dann liefern sie eben nichts, brechen den Kontakt ab oder behaupten trotz noch einmal ihre kruden Thesen.

Dazu ZEIT-Chefredakteur Giovanni di Lorenzo: „Es handelt sich bei ihnen vor allem um Menschen, die sich längst in einer Parallelwelt bewegen: Ihre Informationen suchen sie sich selbst zusammen und bedienen sich dafür dort, wo sie ihre eigene Meinung bestätigt sehen. Und auch auf Facebook – dem Algorithmus sei Dank! – werden ihnen nur noch Texte angeboten, die zu ihrer Weltsicht passen. Unsere Medienwelt haben diese Leute längst verlassen, wenn sie da vorher überhaupt jemals waren.“

So entsteht ein Tunnelblick auf die Welt. Die sozialen Medien werden eher zu asozialen Medien. Weil sie den Blick verengen statt ihn zu weiten, weil sich Menschen freiwillig Scheuklappen anlegen.

Was ist Wahrheit? Ein immer neues Ringen um sie, ein Informieren, Diskutieren, Streiten, Abwägen, Denken - und „Denken heißt Vergleichen“, sagte Walter Rathenau.

Es geht um eine Annäherung an Wahrheit, ums Verstehen, Erkennen, um Zusammenhänge

Die wegen ihres mutigen Kommentars in der Flüchtlingskrise preisgekrönte Kollegin Anja Reschke (ARD, Panorama) sagt dazu: „Es gibt keine neutrale Berichterstattung, nicht einmal in den Nachrichten: Es ist ja immer ein Mensch, mit seiner Prägung, seiner Sichtweise, seiner Ausbildung. Schon der Ausschnitt, auf den man sein Augenmerk legt, ist ja eine Auswahl. Jeder wird sie anders treffen, jeder nimmt eine Situation anders wahr, bewertet sie anders, ordnet sie anders ein.“

Der Presserat entstand als Reaktion auf den Missbrauch der Medien durch die Nazis

und auch als Abwehr gegen Pläne von Bundeskanzler Adenauer, mit einem Bundespressegesetz und einer Pressekommission die Journalisten zu kontrollieren und zu kugeln. Eine freiwillige Selbstkontrolle der Journalisten, eben der Presserat, passte gar nicht in das politisch-autoritäre Denken der Nachkriegszeit, der Staat müsse alles unter Kontrolle haben.

Mit der Wahrheit beginnt die Ziffer 1 des Pressekodex:

*"Wahrhaftigkeit und Achtung der Menschenwürde. Die Achtung vor der Wahrheit, die Wahrung der Menschenwürde und die wahrhaftige Unterrichtung der Öffentlichkeit sind oberste Gebote der Presse."*

Eine sehr genaue Unterscheidung: Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Was soll diese Unterscheidung?

Die Wahrheit, schreibt dazu der Journalisten-Kollege Paul-Josef Raue, sei „Gott oder einer metaphysischen Instanz vorenthalten, sie gibt es nicht absolut, sie kann nie Menschenwerk sein. Die menschliche Variante der Wahrheit ist die Wahrhaftigkeit: Sie ist meine Wahrheit, um die ich mich bemühe und von der ich überzeugt bin - solange bis ich neue Erkenntnisse habe und meine Wahrheit aus Überzeugung ändere. Wahrhaftigkeit ist die kluge Schwester der Wahrheit, ist Wahrheit im Fortschritt, jederzeit veränderbar aus Einsicht, nicht aus Kalkül oder Zwang.“

Journalisten müssen sich also, und das gilt durchaus als Standesregel, als Standespflicht, um Wahrhaftigkeit bemühen, damit sie sich der Wahrheit möglichst gewissenhaft, gründlich und nach gängigen Standards annähern. Das achte Gebot - „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten“ gehört da ganz selbstverständlich auch dazu.

Eine ganz logische Konsequenz aus diesem Ringen um Wahrhaftigkeit als Annäherung an die Wahrheit ist die Vielfalt der so entstehenden Berichte, Bilder, Wahrnehmungen und auch Einstellungen:

Eben weil jede(r) etwas anders auf die Welt blickt und sie schildert, ergibt sich selbst beim Blick auf gleiche Sachverhalte eine ganz unterschiedliche Wiedergabe dieser

Sachverhalte. Das zeigt sich am augenfälligsten bei Zeugenaussagen vor Gericht, die sich oft diametral widersprechen – das zeigt sich ähnlich auch bei journalistischen Texten über das gleiche Ereignis. Berichte über Stadtratssitzungen, über Parteitage, Theater- oder Buchkritiken – sie ähneln sich in manchem, sie können sich aber auch gewaltig unterscheiden.

Das ist doch auch gut so: Dieser unterschiedliche Blick bedeutet Vielfalt. Und die ist ja in gewissem Sinne auch das Gegenteil von Einfalt, vom zu einfachen, zu absolut urteilendem Blick auf Dinge.

Ich möchte ein Lob der Vielfalt anstimmen: Sie bedeutet Bereicherung, Erneuerung, Innovation, frische Ideen. Wir brauchen Meinungsstreit, Disput, , nicht das Einigsein. Und wir brauchen den Zweifel – auch ihn möchte ich loben.

Denn ich habe Angst vor Menschen, die keinerlei Zweifel haben – weil erst Zweifel zum Durchdringen, zur Wahrheit führen und weg von absoluten Wahrheiten

Wer keine Zweifel hat, ist Fundamentalist – er lässt auch keine anderen Meinungen gelten als seine eigene.

Zweifel bringen uns voran: Zweifel beim Blick auf die eigene Meinung, auch Glaubenszweifel: Wer an seinem Glauben zweifelt – und wer hätte das noch nie getan? - , der reibt sich daran, setzt sich auseinander mit diesem Glauben, beschäftigt sich intensiver damit – und gewinnt oft neue Einsichten, neue Erkenntnisse, daraus dann neue Glaubensstärke.

ZEIT-Kolumnist Harald Martenstein schreibt: „Vielleicht bin ich naiv, vielleicht irre ich mich wieder einmal. Aber ich glaube, dass jemand, der in seinem Kopf ein winziges Eckchen für den Zweifel offen lässt, und sei es vielleicht nur ein Prozent, nicht wirklich hassen kann. Wenn ich die Möglichkeit nicht völlig ausschließe, dass die verhassten Ansichten und die verhassten Taten des anderen am Ende, und sei es nur in einem Teilbereich, eventuell nicht ganz falsch sein könnten, dann ist es doch unmöglich, in dem anderen nicht den Mitmenschen zu sehen. Eine Hasstherapie müsste damit beginnen, dass man die eigene Lebensgeschichte erforscht. Hat man immer richtig gelegen, wirklich immer? Gibt es nichts, wirklich nichts, das man im

Nachhinein bereut? War man selber wirklich nie, in keiner Sekunde, auf der anderen Seite, bei den Blinden, den Gefährlichen, den Dummen? Wenn Sie mich fragen, welcher Text unbedingt Schulstoff sein muss, dann wäre meine Antwort: das Gedicht „Lob des Zweifels“ von Bert Brecht.“

Glauben Sie an Gott, vertrauen Sie, vertrauen wir auf Gott – und haben wir ein gesundes Misstrauen, einen gesunden Zweifel gegenüber Politik, Mächtigen, sehr intensiv gegenüber dem, was im Netz zu finden ist, auch gegenüber den Medien – aber auch ein gesundes Vertrauen in die Art und Weise, wie sie arbeiten, wenn sie uns Einblick geben darüber, wie ihre Ergebnisse zustande kommen – Stichwort Transparenz.

Gott lässt sich bekanntlich nicht in die Karten schauen, und das ist auch sehr gut so. Aber wir lassen uns in die Karten schauen, uns kann man bei der Arbeit zusehen, wir freuen uns über Kritik und Zweifel, über Anregungen – und natürlich auch über Lob.

Lassen Sie uns immer wieder zweifelnd den Wahrheiten dieser Welt möglichst wahrhaftig nähern – und zweifellos Gott vertrauen, lassen Sie uns Wissen und Glauben trennen: das ist ein Stück bester Aufklärung – und auch ein Grund zum Feiern und Fröhlichsein: Auf geht's zur Kärwa!